

## Diplomatie

Der frühere Schweizer Botschafter Kurt O. Wyss kritisiert die israelische Politik gegenüber den Palästinensern. Micheline Calmy-Rey, unterstützt ihn darin

## Warum die Schweiz Interesse hat an einem Frieden in Nahost



Kurt O. Wyss: Wir haben nur dieses Land.

Der Israel-Palästinenser-Streit als Mutter aller Nahostkonflikte. Stämpfli, Bern 2013. 288 Seiten, Fr. 39.90.

Von Micheline Calmy-Rey

Ich habe das Buch von Kurt O. Wyss mit Interesse gelesen. Es ist kein gewöhnliches Buch, sondern das Ergebnis einer langen diplomatischen Berufserfahrung. Die Aussagen sind deshalb ernst zu nehmen. Ich möchte auf zwei darin hervorgehobene Punkte eingehen: Der erste betrifft die Komplexität des Konflikts und seine Auswirkungen im nahöstlichen Kontext und der zweite die Vorbehalte der Schweiz gegenüber einer von den Grossmächten unabhängigen

Aussenpolitik.

Der israelisch-palästinensische Konflikt sei die Mutter aller Nahostkonflikte, schreibt Kurt O. Wyss. Beim primären Krisenherd, dem israelisch-palästinensischen Konflikt, handelt es sich in erster Linie um eine territoriale Frage: Israel besetzt das Westjordanland, Gaza und Ost-Jerusalem - Territorien, die einen unabhängigen palästinensischen Staat bilden sollten - sowie die syrischen Golanhöhen und die libanesischen Region der Shebaa-Farmen.

### Mehrere Krisenherde

Beim zweiten Krisenherd stehen sich die internationale Gemeinschaft und Iran gegenüber: Iran glaubt das Recht zu haben, Nuklearenergie für zivile Zwecke zu entwickeln. Er versucht, seine energiepolitische Position in der Region und seinen Einfluss durch die schiitische Achse zu stärken. Die internationale Gemeinschaft befürchtet, dass Iran unter dem Deckmantel der zivilen Nutzung der Kernenergie in Wirklichkeit versuche, die Fähigkeit zur militärischen Nutzung zu erlangen.

Diese Perspektive beunruhigt die israelischen Strategen, welche die iranische Absicht als Willen interpretieren, den Staat Israel zu zerstören.

Der dritte Krisenherd, Afghanistan, ist Schauplatz eines Krieges, der seit Jahrzehnten andauert. Hier stehen andere Interessen auf dem Spiel: Es geht um den Kampf gegen einen Terrorismus mit globalen Ansprüchen, der den Islam dazu missbraucht, Bevölkerungen zu fanatisieren, die oft Opfer elender sozioökonomischer Bedingungen sind. Al - Kaida hat nach wie vor ihre Schlupfwinkel in Afghanistan und in den pakistanischen Stammesgebieten. Zu diesem Dunstkreis gehören aber auch Ableger in Jemen, Nordafrika und seit kurzem in Syrien.

Die drei Krisenherde sind miteinander verflochten und komplex: Muslime/ Araber, Sunniten/Schiiten, Iran/westliche Länder. Die Bruchlinien überschneiden sich und niemand hält alle Fäden in der Hand. Diese Verflechtung und diese Komplexität treten insbesondere im syrischen Konflikt in welchem die Allianzen jeder Logik widersprechen offen zutage: autoritäre Regime

unterstützen die Demokratie, theokratische Regierungen den Laizismus und die USA bilden Partnerschaften mit Islamisten.

Die internationale Gemeinschaft hat gute Gründe, in Syrien nicht einzugreifen. Der Hauptgrund ist geostrategischer Natur. Eine Intervention in Syrien hätte einen regionalen Krieg zur Folge den niemand will. Der Konflikt radikalisiert sich und verläuft entlang ethnisch-religiöser Linien. Für die ständigen Mitglieder des Sicherheitsrates stellen Iran und seine regionalen Machtansprüche das wahre Problem dar.

Der zweite Punkt, den Kurt O. Wyss hervorhebt, betrifft die Schwierigkeit, angesichts der innenpolitisch immer wiederkehrenden Kritik eine aktive Friedenspolitik zu betreiben. Wyss stellt die Existenz Israels, eines Staates, den er achtet, nicht in Frage, doch er bedauert den fehlenden Willen seiner Regierung, den Palästinensern den Platz einzuräumen, der ihnen in der Staatengemeinschaft zusteht. Unter diesem Blickwinkel analysiert er die Dialog- und Vermittlungspolitik der Schweiz.

### **Plädoyer für Neutralität**

Durch ihre zwischenstaatlichen Beziehungen und ihre Präsenz in internationalen Organisationen hat sich die Schweiz als Schiedsrichterin bei der Lösung bestimmter Konflikte erfolgreich positioniert. Eine solche Positionierung erfordert jedoch, dass weder die eine noch die andere Konfliktpartei bevorzugt, dass mit allen Teilnehmern gesprochen und mit allen wichtigen Akteuren kommuniziert wird. In einem Land, in dem die israelische Position dominiert, hat eine solche Politik einen schweren Stand. Das Verdienst des Buches von Kurt Wyss ist es, auf diese Schwierigkeiten hinzuweisen und sie zu analysieren.

Die Schweiz hat ein vitales Interesse daran, dass sich in den internationalen Beziehungen das Recht gegenüber der Gewalt durchsetzt und nicht umgekehrt. Diese Haltung hat der Schweiz Misstrauen entgegengebracht, vor allem wenn ihre Konzeption des Dialogs nicht mit der quasi religiösen Doktrin der Grossmächte übereinstimmte oder wenn sie mit einer restriktiven Interpretation der schweizerischen Neutralität in Konflikt geriet. Die Waffenlieferung an Länder im Kriegszustand widerspricht den in den Haager Konventionen festgehaltenen Regeln über die Neutralität. Die Entrüstung über die Tatsache, dass die Schweiz mit allen Akteuren spricht, die an der Lösung eines Konflikts beteiligt sind, einschliesslich denjenigen, deren Diskurs uns provozieren mag, und der Aufschrei, die Neutralität werde dabei verletzt, sind jedoch nicht kohärent. Die Aussenpolitik der Schweiz muss nachvollziehbar und verständlich sein, sonst bleibt die Neutralität eine reine Worthülse. Ich plädiere für eine aktive Neutralität.

*Micheline Calmy-Rey war 2003-2011 Bundesrätin und Chefin des Eidg. Departements für Auswärtige Angelegenheiten.*